

BEMERKUNGEN.

109

v = Vertreter, $\frac{L}{v}$ = Vertreter mit oberem ganzen Wechselton der Quinte, melodische Nebenform; entsprechend $\frac{L}{v}$, $\frac{L}{S}$.

Das Schema läßt erkennen, wie jede entferntere Nebenform oder Funktion der einen Dominante sofort in eine nahe Beziehung zur anderen Dominante tritt. Hierin äußert sich die tonale Kraft der Tonika. Unser Tonalitätsempfinden fordert, daß alles Fortstrebende wieder zurückgezogen werde; mit jedem Schritt von der Tonika fort entsteht eine elastische Spannung. Aus dieser Spannung heraus suchen wir jede Harmonie, die nicht unmittelbar auf die Tonika zurückleitbar ist, sei es in Klang oder Tendenz, wenigstens zu einer der Dominanten in enge Beziehung zu setzen. Bei manchen Harmonien ist kein Zweifel, zu welcher Dominante sie ge-

hören (z. B. \sharp II nur zu S, VII nur zu D), andere aber stehen als verwandt mit der einen, als Vertreter mit der anderen Dominante in Beziehung, so beide Wege zur Tonika ermöglichend, bald durch einfache Umdeutung (II = o = \sharp), bald durch

Umdeutung mit Alteration (II = S, (o) — II = (S), O). Im einen Falle übt die Tonart (oder Tonart verkörpernde Tonika) ihren diatonisch gestaltenden Einfluß aus, im andern Falle gehorcht die Harmonie dem Eigenwillen einer Dominante. — Organisch greifen auch die Gegensätze Dominante-Subdominante ineinander, Ziellosigkeit begrenzend, Mannigfaltigkeit vereinfachend. Diese für das tonale Empfinden und Denken grundlegende Tatsache ist das bedeutsamste Ergebnis aus dem Zusammenwirken von Verwandtschaft und Vertreterschaft.

Zur Lehre vom Rhythmus.

Von

August Schmarsow¹⁾.

Physische Ordnung nennen wir diejenige, nach der sich die Naturerscheinungen von selbst verwirklichen, indem sie einander gegenseitig bestimmen.

Die physische Ordnung kann statisch sein, d. h. sich im Ruhezustand darstellen, oder dynamisch, d. h. sich in einer Bewegung offenbaren. — Die statische Ordnung ist allein räumlich und besteht in einem gewissen Verhältnis der Lage zwischen einer Mehrzahl nebeneinander vorhandener Glieder. Eine Art solches Verhältnisses ist diejenige, die in der Ausdehnung »Symmetrie« genannt wird.

Die dynamische Ordnung ist der Erfolg der Lageveränderung einer Mehrheit von Elementen, die durch systematische Anstöße bewegt werden. Sie ist zugleich räumlich und zeitlich: räumlich, weil ebenso wie der Ruhezustand auch die Bewegung strengstens die Ausdehnung voraussetzt, und zeitlich, weil die Anstöße, aus denen sie hervorgeht, eine Folge in der Dauer ausmachen.

Die statische oder dynamische Ordnung ist natürlich verschiedener Grade fähig. Alle Austeilung der Dinge, die aus Verhältnissen des Abstandes oder der Abfolge entspringt, abgesehen von deren eigener Natur oder deren treibender

¹⁾ Nach Henri Goujon, *L'expression du rythme mental dans la mélodie et dans la parole*. Paris 1907, übersetzt und bearbeitet von A. Schmarsow.